Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 10

Artikel: Finnland [Fortsetzung]
Autor: Gardi, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638814

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Finnland

Von René Gardi*) (Fortsetzung)

Nachher ertränkten wir uns fast mit Kaffee, verabschiedeten uns langsam, nachdem wir den Kindern ein Schweizerfähnchen geschenkt und sämtliche „Postkartenalbümser" der Familie besichtigt hatten.

Am andern Morgen brachten wir die Schreibmaschine zurück und fuhren in die Stadt hinein. Um 11 Uhr fuhr unser Zug, der uns mit durchgehenden Wagen an den Polarkreis bringen sollte.

Wir fuhren zweite Klasse in roten Polstern, zum erstenmal in meinem Leben. Um diese Luxusausgabe wiederum einzusparen, verzichteten wir auf den Schlafwagen und blieben auf den Polstern über Nacht.

Wir richteten uns für eine 24stündige Fahrt häuslich ein, zogen den Kittel aus, versorgten die Krawatte im Koffer und rollten die Ärmel zurück. Auf dem kleinen Tischchen vor dem Fenster bauten wir uns aus den Prospekten, Landkarten, Reiseführern und Büchern einen kleinen Turm.

Mittlerweile waren wir bereits aus den Vorstädten hinaus und fuhren übers freie Land. Man durchquerte das fruchtbare Ackerland des Südwestens. Manchmal verstrich mehr als eine Stunde, bevor der Zug wiederum anhielt. Das Tempo war nicht überwältigend, aber dafür hatte man um so besser Zeit, alles genau anzusehen.

Die Eiszeit hat das Landschaftsbild geformt, ihr sind die Kuppen und die geschliffenen Felsen zu verdanken. Die Becken der zahllosen Seen wurden vom Gletscher ausgehobelt, die Waldrücken sind ausgedehnte Moränen.

Die Flüsse fressen sich oft in den felsigen Untergrund, bald darauf liegen sie zwischen riesigen Steilufern aus gelbem, lehmigem Sand, die langsam abbröckeln. Über dem autochthonen Untergrund liegen die Ablagerungen der Eiszeit; alle andern geologischen Formationen fehlen.

Finnland ist das Land der Seen und Wälder. Von seiner Oberfläche — die Seen nicht gerechnet — entfallen auf die Wälder 74 %, auf Moore und Ödland 16 %. Daß für Kulturland nicht mehr viel übrigbleibt, kann man sich ausrechnen. Am besten dran ist in dieser Beziehung der Südwesten des Landes.

Diese Zahlen und noch viele andere fanden wir in den Büchern und Reiseführern, und wir schauten hinaus, zählten die Bäume und kontrollierten, ob wirklich alles stimme.

Schon längst waren wir von den andern Fahrgästen ermuntert worden, doch das Fenster zu schließen. Wir hatten zuerst gemurrt und murmelten etwas von einem berühmten Sportvolk, das Angst habe vor Zugluft.

Doch bald leisteten wir Abbitte. Unser Schnellzug wurde nämlich von einer Lokomotive mit Birkenholzfeuerung gezogen. Die feine Asche dringt überall herein. Außerdem (besonders im Norden war es auffällig) sind die Bahndämme nur aus feinem Sand aufgeschüttet, der durch den Zug aufgewirbelt wird.

Von Zeit zu Zeit kam eine Frau in der Art einer Schulhausabwartin mit Staublappen und Bürste und fuhr damit über den Fenstersims, den Bücherturm auf dem Tischchen und die beiden Orangen, die daneben lagen. Eine halbe Stunde später war die Staubschicht aber wieder da.

Nach einiger Zeit tauchte nun auch der Kondukteur auf. Er sah aus wie ein älterer pensionierter Kapitän. An unsern Fahrkarten stimmte etwas nicht. Wir verstanden aber nichts, nur, daß wir zehn Mark nachzahlen sollten. Das aber wollten wir nicht begreifen, und wir zuckten gegenseitig bedauernd die Achseln.

Auf diese Art machten wir Bekanntschaft mit einem Kaufmann aus der Stadt Vaasa, den der Bahnbeamte zu seiner Hilfe geholt hatte. Die zehn Mark waren dann für einen Schnellzugszuschlag bestimmt. Mit dem Herrn aus Vaasa gerieten wir ins Plaudern. Es stellte sich heraus, daß er Reisender war für Bureauartikel und ganz besonders für die „Hermes-Baby"-Schreibmaschine schwärmte, es aber nicht nur dabei bewenden ließ, sondern recht viel verkaufte.

In Finnland lebt eine Minderheit von 10 % Schwedisch Sprechenden. Im Süden und Südwesten ist der Prozentsatz zwar viel höher, doch gibt es außer den Alandsinseln nicht ganze Landesteile, in welchen ausschließlich Schwedisch gesprochen wird. Es geht nicht ganz alles so reibungslos wie in der viersprachigen Schweiz. Aber sehr viele Menschen sprechen beide Sprachen, so daß man mit Schwedisch, das ja viel leichter zu lernen ist, auskommen könnte.

Postbeamte, Kaufleute, Bahnkondukteure und Postchauffeure kennen sicher beide Sprachen. Wegweiser, Straßenbezeichnungen, amtliche Anschriften sind meistens auch zweisprachig.

Fremdenführer beherrschen dazu auch Englisch und Deutsch. Dieser Gattung Menschen begegnet man übrigens äußerst selten. Meist sind es Studenten, welche auf diese Weise Sprachen lernen wollen.

Gegen 3 Uhr langten wir in Tampere, einer wichtigen Industriestadt Finnlands, an. Der Schreibmaschinenhändler verließ uns, und wir wünschten ihm viel Glück, ganz besonders für die „Hermes Baby". Hier befand sich einer der schönsten Bahnhöfe, die ich gesehen hatte.

Bald fuhren wir wiederum weiter durch das Land. Dunkle Tannenwälder wechselten mit Kornfeldern, Kartoffeläckern und weiten farbigen Mooren ab. Wir überquerten Flüßchen, fuhren Seen entlang, von denen uns nackte badende Buben zuschrien. Auf klobigen Holzzäunen saßen große Scharen von Nebelkrähen. Überall leuchteten die roten Häuschen mit den weißen Fensterrändern und Hauskanten aus dem satten Grün. In der Ferne rauchten die Schlote der Zellulosefabriken, und das Papierholz türmte sich zu Bergen.

Hie und da gab es einen kurzen Halt. Der Schnellzug verdiente seinen Namen nicht mehr. Wir vergnügten uns damit, die seltsamen Ortsnamen zu entziffern. Hier eine kleine Auswahl davon: Tampere, Messukylä, Vehmainen, Kangasala, Suinula, Siitima, Orivesi, Oripohja, Korkeakoski und Haapamäki.

Wenn man diese Wörter laut liest und dabei immer die erste Silbe betont, hört man ein wenig etwas vom seltsamen Klang der finnischen Sprache.

Wir hatten genügend Muße, nun zu lesen, was wir uns bei Stockmann in Helsinki gekauft hatten. Eines dieser Bücher las ich in diesem Sommer dreimal hintereinander. „Die sieben Brüder" hieß es und war vom finnischen Dichter Alexis Kiwi geschrieben.

Wenn man von diesen sieben Söhnen las, die in einem südfinnischen Gehöfte aufwuchsen und dann zum Fenster hinausschaute, vermeinte man alles selber mitzuerleben.

*) Aus dem im Verlag Paul Haupt erschienenen Buch: „Puoris Päivä! Im Flußboot und zu Fuß durch Finnisch-Lappland."